

# Karnevalspredigt 2021

**Listrup & Engden**

**In den Zeiten von Corona**

**Von Stephan Schwegmann, Emsbüren  
und Stefan Durner, Polling**

Liebe Schwestern, liebe Brüder!  
Karneval ist es wieder.

Eine Predigt, mal wieder gedichtet –  
dazu fühl ich mich nahezu verpflichtet.

Ich will es wagen  
und heute was zu Corona sagen.

Die Lesung aus dem Buch Levitikus heute  
ist schwere Kost, liebe Leute.

Was galt bei Aaron und Mose in jener Zeit,  
scheint auch wieder aktuell für heut'.

Es geht darum, sich selbst zu schützen;  
guter Wille allein scheint nichts zu nützen.

Der Aussatz ist's, der die Menschheit damals bedroht,  
heute ist's Corona; das bereitet uns größte Not.

„Gott, warum lässt du das zu?“ -  
Diese Frage bringt viele aus der Ruh.

Die Welt behüten und gestalten,  
da muss der Mensch – mit Gottes Hilfe – selbständig walten.

Diese Aufgabe hat Gott uns gegeben  
und entsprechend sollen wir leben.

Dass die Menschheit hier oft genug versagt,  
das ist kein Geheimnis – und dann plagt...

man sich von einer Katastrophe zur nächsten - und  
meint, jetzt schlägt die letzte Stund'.

Dann kommt der Ruf nach Gott:  
„Mach's wieder gut – und wenn's geht, recht flott!“

Doch Gott sieht zu und weist uns an,  
dass wir uns schützen, so gut jede und jeder kann.

Ein Gesundheitsamt muss her!  
Sonst ist diese Aufgabe viel zu schwer.

Zur Zeit des Mose der Priester es war,  
der prüfte, wer in Quarantäne musste gar.

Heute werden unsere Virologen  
dafür in die Verantwortung gezogen.

„Wer krank ist, soll abgesondert wohnen“ – liebe Leute,  
das ist die Botschaft damals wie heute.

Und noch was Nettes lässt sich finden,  
auch das will ich Euch verkünden.

Schaut mich an! – wie meine Frisur so mies.  
„Das Kopfhaar ungekämmt!“- so die Weisung hieß.

Und noch eins drauf: „Man soll den Bart verhüllen.“  
Die Maske lässt uns diese Pflicht erfüllen.

Nehmt's nicht gar so schwer und verzaget nicht!  
Die Pandemie ist nicht das jüngste Gericht.

Und noch ein Lichtblick ist zu seh'n,  
wenn wir zum heutigen Evangelium geh'n:

Jesus ist's. Er zeigt uns Gottes Willen,  
den er gekommen ist, zu erfüllen.

Obwohl des Menschen Auftrag bleibt,  
ER dem Leidenden sein Mitleid zeigt.

Die Impfung ist heut ein großer Segen,  
wir lassen die Alten nicht stehn im Regen.

Im Elisabeth Haus haben alle die Impfung bekommen,  
dadurch haben die Menschen eine neue Freiheit gewonnen.

Sie sind nicht mehr so allein und betrübt,  
und hoffen, dass das Leben ihnen noch viel Schönes gibt.

Jesus ist den Menschen nah – sind sie auch krank und allein,  
Mutter Theresa und viele andere wollen bei den Aussätzigen sein.

In Italien starben viele Priester beim Besuch der Kranken.  
Da macht man sich dann doch Gedanken.

Wenn man von den Dingen aus Augsburg hört.  
Und zurecht sind viele Menschen darüber empört.

Dass der Bischof sich beim Impfen hat vorgedrängelt durch seine  
Weihe,  
obwohl er noch lange nicht war an der Reihe.

Ein Bischof soll bei den Kranken sein, die Liebe darf nicht fehlen.  
Wie kann er ihnen dann den Impfstoff stehlen?

Wenn's um die Politiker geht, sehen viele rot.  
Dabei helfen sie uns in diesen Zeiten der Not.

Wie ein Kapitän auf einem unbekanntem Meer,  
suchen sie den besten Kurs, das ist fair.

Natürlich werden auf Fehler gemacht, das wird nicht verkannt.  
Aber auch für die Politiker ist die Corona Krankheit ja unbekannt.

Auch vor den Erzieherinnen in den Kitas und den Verkäuferinnen zieh  
ich meinen Hut.  
Ihr Einsatz macht uns allen Mut.

Da sollten wir es auch mal laut und mutig wagen,  
und ihnen allen DANKE sagen.

Für ihren Einsatz in diesen schweren Zeiten,  
in denen sie unsere Kinder und andere begleiten.

Für uns alle ist das jetzt eine schwere Zeit,  
dass Corona ist, tut uns allen leid.

Karneval und Humor dürfen aber nicht fehlen,  
damit wir das Schwere, etwas leichter nehmen.

Auch die Natur tut unserer Seele gut,  
ein Spaziergang durch diese Schneelandschaft mit oder ohne Hut.

Und das eine darf auf keinen Fall fehlen.  
Und das ist von Jesus Christus der Segen

Denn wir alle fühlen uns doch heute ein wenig alleine, und am Rand.  
Wie damals die Aussätzigen im Heiligen Land.

Jesus streckt auch heute seine Hand aus, uns zu berühren,  
damit unsere Herzen nicht weiter gefrieren.

Sondern damit Trost ist und Zuversicht, das ist fein,  
denn wer an Gott glaubt ist niemals allein.

So dürfen wir in jeder Angst und Not  
uns mit unsrer Bitte wenden an den großen Gott.

ER wird uns trösten und uns heilen,  
wenn wir Not und Elend mit ihm teilen.

Das ist mein Glaube – in Gottes Namen -  
vertrau auf Gott und bitt ihn. Amen.